

Interview mit Manfred Nippe, der nach fast 30 Jahren seine Tätigkeit als Jugendreferent beendet und das neue Referat „Sportentwicklung und Sportförderung“ im LSB übernimmt

Abschied und Neuanfang

Wissenschaftliche Untersuchungen belegen wachsenden Bewegungsmangel in der Gesellschaft, verweisen vor allem auf Bewegungsarmut bei den Kindern. Wie kann man das Thema erfolgreich anpacken?

Ich habe mich seit 1967 in meiner Tätigkeit beim Berliner Turner-Bund des Elementarbereiches und des Vorschulsports angenommen, damals zusammen mit der früheren LSB-Frauenwartin Elisabeth Wolff. Anfang der siebziger Jahre haben wir unter dem Slogan „Langes Sitzen macht nicht klüger, Kinder brauchen Bewegung“ die Bewegungserziehung in vielen Programmen umgesetzt.

Es gibt dazu ein Plakat der Sportjugend mit „olympischen Känguruhs“?

Die Känguruhs waren eine hübsche PR-Idee unserer Verantwortlichen für die Aktion „Kleine Kommen ganz groß raus!“ Die Ursprünge des Sports für Vorschulkinder gehen zurück auf die dreißiger Jahre und auf Hermann Ohnesorge, der Dozent an der Deutschen Turnschule und nach dem Krieg Bundeskinderturnwart des Deutschen Turner-Bundes war.

Worauf legen Sie in Ihrer neuen Tätigkeit beim LSB besonderen Wert legen?

Ich werde mich in die Sportentwicklung und Investitionsplanung einbringen. Ich werde aber auch darauf achten: Wenn 81 Schulen im Ostteil der Stadt in den nächsten Jahren geschlossen werden sollen, dürfen die dort vorhandenen Turnhallen nicht als Getränke- oder Getreidelager genutzt oder an Immobilienhaie verhöckert werden. Da die Bezirke für die Verwertung der Immobilien zuständig sind, besteht natürlich die Gefahr, dass neben dem eigentlichen Schulgebäude auch Turnhallen und Sportplätze mit verschertelt werden.

Die Zukunft des Jugendsports - liegt sie ausschließlich bei den Trendsportarten? Was passiert mit Klassikern wie Rudern?

Lediglich Basketball boomt. Es ist erstaunlich, dass die klassischen Sportarten einen unverändert großen Zulauf haben: Fußball, Leichtathletik, und auch die Wassersportarten. Es ist aber immer wieder die Frage, wie lange man trainieren muss, um an Wett-

kämpfen teilnehmen zu können. Trendsportarten bringen nur punktuellen Zulauf. Das betrifft Inline-Skating, Streetball, Aerobic, der Tanz in seinen vielfältigen neuen Formen oder auch das Surfen. Bei den Surfern gab es lange Versäumnisse der Segelvereine, sich dieser Entwicklung zu stellen. Auch die Ruderer müssen überlegen, wie sie den Nachwuchs in die Wassersportvereine holen.

Der Trendsport macht also den klassischen Sport nicht kaputt?

Im Gegenteil, beide Trends ergeben das Ganze. Es hat noch nie so eine sportfreudige Jugend gegeben wie heute. Ich habe nichts gegen Fun und Action. Aber einige Vereine haben Probleme mit den so genannten Sporthoppnern, die von einem Verein zum anderen springen und alles mal ausprobieren wollen. Warum eigentlich nicht? Auch das Unverbindliche, der Gratistest liegen voll im Trend. Der Leistungssport hat es dann schwer, wenn man sich nur schinden muss und keinen Spaß mehr hat. Die klassischen Sportarten und der Leistungssport sind im Aufwind, weil junge Leute Spaß und verständnisvolle Trainer und Übungsleiter finden.

Geht die Entwicklung weg vom Verein hin zum SportJugendClub?

Die SportJugendClubs sind für uns ein Scharnier zwischen den nichtvereins- und den vereinsgebundenen Jungen und Mädchen. Sie sind die Vorstufe zum Verein und arbeiten im Umfeld der Ehrenamtlichkeit. Der SportJugendClub wurde zu einem Modell der Sozialarbeit, verstärkt auf den Sport zu setzen. Es müsste viel mehr Sport in der Sozialarbeit geben, insbesondere wenn man als Steuerzahler weiß, dass erzieherische Hilfen in Milliardenhöhe pro Jahr in Berlin finanziert werden müssen. Die Sportvereine sind die preiswertere Sozialstationen.

Was steht zuerst an in ihrer neuen Tätigkeit?

Die Vereine sollen künftig durch den LSB mehr als Serviceeinheit und aus einer Hand bedient werden. Alle Programme der Sportförderung werden in einem Front-Office zentralisiert. Bei der Sportentwicklung dürfen die Trendsportarten nicht verschlafen werden und bei der Entwicklung neuer Vereinsstrukturen müssen Trends und Bedürfnisse sowohl der junge Leute als auch der Senioren mit einbezogen werden. Dreihundert Millionen Mark steckt unsere Stadt in den Sport, auch in die Sportstätten der Behörden, der Polizei, der Schulen. Es gibt trotzdem viele Hallen, die seit dreißig Jahren keinen Strich Farbe mehr gesehen haben. Der Sport bedarf stärkeren öffentlichen Interesses.

Interview: Peter Herrmann, Hans-Jürgen Zeume

Manfred Nippe - zur Person:

geboren 30. September 1941 in Berlin-Neukölln. Mit dem Sport seit dem achten Lebensjahr verbunden, TuS Neukölln, im Winter beim Turnen, im Sommer beim Feldhandball und bei der Leichtathletik. Er konnte die 100 m in 12,4 s laufen, sprang über 5 m weit und erreichte im Hochsprung 1,30 m. Als Turner konnte er am Barren einen Handstand und war ein begeisterter Springer über das Pferd, den Tisch und den Bock. Zum Berliner Turner-Bund kam er Mitte der sechziger Jahre mit dem reichen Erfahrungsschatz eines Vorturners, eines Lehrwartes, eines Turnwartes, eines Kassenwartes, eines Pressewartes und Schriftleiters der Turn-Zeitung. Er war Jugendsekretär des Deutschen Turnfestes 1968 in Berlin und bis 1970 Jugendsekretär des Berliner Turnerbundes, nebenbei ehrenamtlich Landespressewart und Pressechef der Gymnaestrada 1975. Am 1.9.1970 begann er beim LSB als Jugendreferent und hauptamtliches Vorstandsmitglied der Sportjugend Berlin, der 1949 gegründeten Jugendorganisation des Berliner Sports. Zuvor war er seit 1960 im Ehrenamt bei der Sportjugend (Vorsitz der Sportjugend in Neukölln), seit 1967 dann ununterbrochen Mitglied des Vorstandes unter dem Sportjugend-Gründer Gustav Schulze und seinen Nachfolgern.

In der April-Ausgabe von „Sport in Berlin“ hat Manfred Nippe die redaktionelle Verantwortung für die Jugendseiten abgegeben und sich mit den Worten verabschiedet: „Tschüss, das war's. Ich hoffe, Sie nicht zu sehr gelangweilt zu haben.“ Langeweile ist bei Manfred Nippe nie aufgekommen und das war's auch noch nicht. Für die neue Aufgabe wünschen wir viel Glück und Erfolg. Wir sind sicher, dass Manfred Nippe in der neuen Position viel für den Kinder- und Jugendsport tun kann - und auch tun wird. H.B.